

# **Eindrücke aus Son Reus**

## **Todeskandidaten, Tränen und Tickets nach Deutschland**

Er sollte am nächsten Tag sterben. Einfach so. Abgegeben in Son Reus, dem städtischen „Tierheim“ in Palma de Mallorca. Seine Frist, seine Erlaubnis zum Leben, war abgelaufen. Er war gerade mal acht Monate alt und ein ganz wunderbares Geschöpf, wie sich später herausstellte. Um es vorwegzunehmen, liebe ETN-Freunde, Rick – so heißt er heute – musste nicht sterben! Bei der Rückreise hatte ich – neben Rick – fünf Katzen im Gepäck und die erneute Gewissheit, dass ich mich gemeinsam mit Ihnen allen für die Ärmsten der Armen einsetze ...

Ich kam aber auch mit dem Gefühl zurück, dass ich bislang in Deutschland „Wohlstandstierschutz“ betreibe. Ich wusste immer, dass unsere Partner an einer grausamen „Tierschutzfront“ arbeiten. Als Redakteurin über Missstände zu schreiben ist eine Sache, zum ersten Mal in einer Tötungsstation an den nicht enden wollenden Zwingerreihen vorbeizugehen, ist jedoch etwas gänzlich anderes. Keine Namen der Unglückseligen, keine Beschreibung über Alter, Herkunft, Schicksal der Tiere – einzig eine Nummer an den Zwingern.

Eine Nummer, die der Leitung der Tötungsstation anzeigt, wann der Vierbeiner dran ist. Wann sein Todesurteil vollstreckt wird! Ich laufe durch die Gänge, verteile Mitbringsel, streichle sie alle und schaue ihnen in die Augen – um Verzeihung bittend für das, was Menschen ihnen antun, und um Verzeihung bittend, dass ich hier und jetzt nicht alle retten kann. Dieter Ernst vom ETN-Vorstand und Maxi Lange, Beauftragte von BALDEA (Zusammenschluss der Tierschutzorganisationen auf Mallorca) und unseres Partnervereins „S.O.S. Animal“, gehen ebenfalls durch die Anlage, um sich einen Überblick über die Zustände und die Tiere zu machen. Beide bewundere ich für ihre Fassung und Handlungsfähigkeit in dieser Situation. Dieter hat schon viele Tötungsstationen gesehen und weit schlimmere Zustände angetroffen. „Hier haben die Hunde Futter und Wasser, vielerorts sieht man nur hungernde Geschöpfe“, erklärt er mir. Dabei kann ich meine Tränen schon jetzt nicht mehr zurückhalten. Verstoßen wische ich sie weg, denn weinende Tierschützer machen einen zu emotionalen Eindruck – zumindest bei Terminen mit Beamten. Maxi kostet der Gang nach Son Reus viel Kraft, ich sehe es ihrem Gesicht an, aber sie geht dennoch. Denn sie hat das Ziel klar vor Augen: die Situation in Son Reus zu verbessern, die Tötungen abzuschaffen, auch wenn man als Tierschützer dabei vorübergehend die Faust in der Tasche ballen muss. Immerhin haben wir unangemeldet einen Termin bei der „Tierheimleitung“ bekommen. Thema: die Situation in Son Reus, auf Mallorca und die Tötung der Tiere. Geschäftsmäßig freundlich stellt der Leiter, ein Tierarzt, seine Sicht der Dinge dar.

### **Den Tod vor Augen**

Auf mehrmaliges Drängen hin zeigt er uns auch die Räumlichkeiten der Katzen. Ein Ort, dem das Publikum verwehrt bleibt. Kein Wunder! Rund 50 Katzen, teils offensichtlich krank und unbehandelt, hocken verschüchtert und ängstlich in den Zwingern. Futter und Wasser ist alles, was den Tieren zuteil wird. Fotos darf ich nicht machen, denn zu oft würden dann die Bilder – die traurigen Blicke der Tiere – in falschem

Zusammenhang gegen Son Reus verwendet, weist der Leiter mein Anliegen zurück. Klar, was soll ich auch anderes fotografieren als die Blicke der Tiere, die sich ihres nahenden Todes bewusst sind? Deren feine Nasen die Angstgerüche ihrer Leidensgenossen und den Tod wahrnehmen. Dann die Krönung: Stolz wird uns das Modell zum Ausbau der Anlage vorgeführt

Nicht etwa Ausläufe an den Zwingern oder gar eine höhere Anzahl an Zwingern, damit mehr Tiere längere Zeit im Auffanglager verbleiben können, um so vielleicht höhere Vermittlungschancen zu haben ... Nein, stattdessen sollen Begegnungsräume für Mensch und Tier sowie ein neues, größeres Krematorium entstehen. Die Kapazitäten der jetzigen Anlage seien nicht mehr ausreichend, wird uns erklärt.

## **Rettung für 18 Hunde**

Rund 5.000 Hunde werden pro Jahr allein in Son Reus getötet; nicht gerechnet die Katzen, die noch weniger wert sind als die Hunde. Ich schweige und muss all mein Entsetzen herunter schlucken. Auch ich schaffe es Haltung zu bewahren, allerdings nur bis zum Verlassen von Son Reus. Danach kann ich die Tränen und die Verzweiflung nicht mehr zurückhalten und bitte Dieter rechts ran zu fahren. Ich muss mich übergeben. Die Tränen sind geblieben, ebenso die Bilder der Hunde und Katzen in Son Reus, von denen sicherlich viele jetzt bereits tot sind. Bevor wir die Anlage verlassen, haben Dieter und Maxi insgesamt 18 Hunde „reserviert“ – sozusagen ihren Anspruch auf die Tiere und das bürokratische Procedere im Büro festgemacht. Man zahlt für einen gechippten und gegen Tollwut geimpften Hund rund 34,- Euro. Allerdings werden die Hunde nicht bei der Einlieferung geimpft, wodurch Krankheiten und Seuchen in Son Reus verhindert werden könnten. Nein, erst im Falle einer Vermittlung wird geimpft. Man spart an den Todeskandidaten!

## **Nr. 104 aus Son Reus lebt**

Einer von ihnen ist Rick. Sein Recht auf Leben ist abgelaufen, er soll am nächsten Tag sterben. Er blickt mich aus der hintersten Ecke voller Angst an. Ich achte nicht darauf, ob er jung, alt, groß, klein ist... einzig sein Blick lässt die Entscheidung fallen: Für Nr. 104 bin ich verantwortlich! Rick soll leben! Und das tut er auch. In der Nähe von Aachen. Ein toller und glücklicher Hund. Ich werde wohl nie erfahren, warum sein spanischer Besitzer diesen wirklich liebevollen Kerl abgegeben – ihn der Tötung überlassen hat. Es sind wunderbare Menschen, die seine Rettung mit ermöglicht haben. Danke an den ETN, Danke an Maxi, Danke an die Flugpaten und die neue Familie, die ihn aufgenommen hat. Und danke, liebe ETN-Freunde, dass es SIE gibt, die all das möglich machen! Viele von Ihnen werden niemals eine Tötungsstation betreten und auch betreten wollen. Das kann ich nur zu gut verstehen! Bis heute verfolgen mich die Blicke der Todeskandidaten.

Meine mitgebrachten Katzen haben ebenfalls in Deutschland eine Zukunft. Unglaublich aber wahr ist auch, dass die liebevolle Katzenmama aus Mallorca sich hier als Lebensretterin erwiesen hat. Denn gleich am nächsten Morgen nach meiner Rückkehr aus Mallorca wird mir in aller Frühe ein kleines Katerchen gebracht, das herrenlos unterwegs war. Die Tierfreunde wussten nicht weiter, weil der kleine Kerl nur weinte und nichts fraß. Klar, nehme ich auch ihn noch auf! Er ist so klein, dass er noch

Muttermilch braucht. Ob ich ihn zu den anderen Babys legen kann? Die spanische Mama ist sehr zierlich, aber für sie scheint es keine Frage zu sein! Sie schleckt den Kleinen ab und lässt das deutsche Findelkind trinken. In diesem Moment gehen mir all die Sprüche durch den Kopf: Das Boot ist voll, kümmert euch um Tiere in Deutschland, ausländische Tiere bringen Krankheiten ins Land etc. etc.

Mandy sieht das ganz anders! Vielleicht weil sie eine Mutter ist, weil sie mit dem Herzen sieht und weil Tiere keine nationalen Unterschiede machen! Ich bin gerührt und wünsche mir in diesem Moment von Herzen, dass die Menschen sich an Mandy ein Beispiel nehmen! Wieder fließen Tränen, aber Mandy schaut mich nur an, schnurrt und ihre Augen scheinen sagen zu wollen: Mach dir keine Sorgen! Alles wird gut!

So rettet ein aus Mallorca erretteter Katzenengel das Leben eines deutschen Katerchens. Er heißt übrigens Karl, ist schwarz-weiß und – Verzeihung Karl – ziemlich faul, aber natürlich unendlich niedlich! Seine Adoptivschwester aus Mallorca fressen längst Katzenfutter. Nicht so unser deutsches Karlchen. Aber die Stiefmama, die keine ist, lässt ihn nuckeln, nuckeln und nuckeln ...

Ihre Elli Heß, ETN-Redakteurin